

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

29.11.1873 (No. 278)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 278.

ersch. täglich (Montag ausgen.)
Preis: 1 R. 24 Kr., durch die Post bezogen
1 R. 58 Kr. vierteljährlich.

Samstag, 29. November

Insertionsgebühren:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für den Monat December werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 26. Nov. Die Karlsruher Zeitung gibt ihrem officiellen Schmerz Ausdruck, daß die Reichstagsmitglieder ihrer (ministeriellen) Richtung keine Mandate mehr annehmen wollen. Das Beste wäre wohl im allseitigen Interesse, wenn die Karlsruher Zeitung der Regierung den Rath gäbe, im Bundesrath mit aller Entschiedenheit auf die Gewährung von Diäten zu dringen. Daß andere Regierungen sich diesem berechtigten Verlangen anschließen würden, steht wohl außer aller Frage. Wir wollen dann sehen, wenn die Mehrheit der Regierungen hierin zusammensteht, ob es möglich sein wird, Preußen zu „majorisiren“; läßt sich letzteres dies nicht gefallen, dann haben wir eben einen klaren Beweis dafür, daß dem Bundesrath in der That nur ein „decorativer Charakter“ zukommt. Der Karlsruher Zeitung und ihren Nachtretern möchten wir aber den Rath geben, der kathol. Volkspartei nicht mehr bei Wahlen spottweise Mangel an Candidaten vorzuwerfen, — Angesichts des Strikes ihrer eigenen Leute wird die ministerielle Presse wohl daran thun sich zu erinnern, daß ihr zum Nasezupfen selbst ein großer Zinken gewachsen ist.

Ettenheim, 23. Nov. Heute Nachmittag stellte sich unser Abgeordneter, Herr Stüttingsverwalter Edelmann, seinen Wählern von hier und der Umgegend vor. In etwa 1 1/2 stündiger Rede entwickelte derselbe sein Programm in religiöser, politischer und socialer Hinsicht. Die zahlreich Anwesenden erklärten sich auch mit den dargelegten Grundsätzen einverstanden, indem sie auf die Aufforderung eines Herrn Wahlmannes von hier ein Hoch auf Herrn Edelmann ausbrachten. Zu einer Gegenbemerkung meldete sich Niemand. „Wenn ihr schwarz wählt, wird das Amt aufgehoben.“ Damit suchte man bekanntlich die Wähler einzuschüchtern, ja wagte man es sogar, unsere Charakterfesten Wahlmänner als Vaterlandsverräther zu bezeichnen. Dagegen zeigte nun auch Herr Edelmann, welche Anschauungen unsere liberalen Gegner von der Groß. Staatsregierung haben: nicht die Rücksicht auf das Interesse des Volkes, sondern Rachsucht soll nach liberaler Anschauung dieselbe in ihren Maßregeln leiten. Nein so etwas trauen doch wir Katholiken unserer Regierung nicht zu. Und wäre es nicht wahrhaft un-

klug gehandelt, einem schwarzen Wahlbezirk auch noch die festeste Stütze des Liberalismus, den Oberamtmann, hinwegzunehmen! Radolfszell und Renzingen haben ohnehin früher immer liberal gewählt und doch ihre Aemter verloren. (A. f. St. u. L.)

Ettenheim, 26. Nov. „Bei den nächsten Wahlen müssen wir siegen, koste es, was es wolle“, das war seit der Gemeinderatswahl in diesem Frühjahr und der Wahlmännerwahl, welche beide „schwarz“ ausfielen, das Losungswort der hiesigen „Liberalen“. Sie scheuten aber vor keinem Mittel zurück und haben auf diese Weise eine Anzahl von Stimmen gewonnen. In Folge dessen sind denn auch wieder alles Erwarten unsere gestrigen Gemeinderatswahlen „liberal“ ausgefallen.

In St. Blasien trafen wir kürzlich zum ersten Mal eine Einrichtung beim Amtsgericht, die uns sehr lobenswerth erscheint. Es ist nämlich in der Karzelei Vorsehung getroffen, daß Jedermann sitzend den Verhandlungen anwohnen kann, wenn sie ihn auch persönlich nichts angehen. Es ist dieses ein sehr populär gehaltenes Civilproceßpracticum, das sehr belehrend und darum nuzbringend für den Einzelnen ist, und ohnehin dem Princip der Oeffentlichkeit in vollem Maß entspricht. (Oberh. Cour.)

Laubersbichsheim, 25. Nov. Die Bad. Landeszeitung bringt in ihrer Nr. 275 über die hier in Umlauf gesezte Adresse zu Gunsten der Konstanzer „Altkatholiken“ folgenden Artikel: „Die Adresse der Altkatholiken in Konstanz erhält hier zahlreiche Unterschriften. . . . Mit Ausnahme von wenigen Persönlichkeiten, — Leute, die ängstliche Rücksichten tragen, gibt es ja überall — wurde die Adresse von sämtlichen Familienhäuptern, welche durch Einsicht, Stellung und Besitz hervorragten, unterschrieben.“ Demnach könnte man glauben, — und der Artikel ist darauf berechnet, diese Ansicht zu verbreiten — daß die betr. Adresse hier sehr zahlreiche Unterschriften gefunden habe. Dieses ist aber einfach nicht wahr: mit Ausnahme der Angestellten, welche hier zahlreich vertreten sind, haben nur wenige hiesige Bürger unterschrieben; selbst Männer, welche entschieden der liberalen Partei angehören, haben die Unterschrift verweigert, obwohl man ihnen angelegentlich zugesagt hat. Auch ist es ein mit keinem anständigen Ausdruck zu bezeichnendes Benehmen, die Männer, welche die frivole Adresse nicht unterzeichneten, den Familienhäuptern „gegenüberzustellen, welche „durch Einsicht, Stellung und Besitz hervorragten.“ Es wäre wahrhaft ergötzlich, diese hervorragenden Eigenschaften an vielen Unterzeichnern zu illustriren, wir sind aber nicht gesonnen, die Leute, welche

so unverhofft zu Einsicht u. gekommen sind, in ihrem einstweiligen „Besitz“ zu stören. Das freilich können wir dem Correspondenten der Landeszeitung constatiren, daß die Leute, welche die erwähnte Adresse hier in Umlauf setzten, nicht nur von ängstlichen, sondern auch von Rücksichten selbst der gewöhnlichsten Art vollständig frei waren.

Frankfurt, 26. Nov. Der „Frankfurter Zeitung“ steht ein neuer Proceß bevor. Der Herausgeber und verantwortliche Redacteur ist auf den 18. Dec. vor die Strafkammer geladen unter der Anklage, in Beziehung auf die Unterofficiere der 7. Compagnie des 6. badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 und den Premier-Lieutenant Müller desselben Regiments unwahre Thatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen und in der „öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind“. Es handelt sich hier um die traurige Rosenfelder Affaire, bei welcher bekanntlich acht badische Soldaten als Opfer erlagen. In der Voruntersuchung hat sich Herr Sonnemann zum Antritt des Wahrheitsbeweises bereit erklärt.

Hadersleben, 22. Nov. Der „Danaevirke“ wird aus Kopenhagen geschrieben: „In hiesiger Regierungskreisen wird heute über nichts anderes als über eine Note gesprochen, welche die preussische Regierung nach hier gesandt hat und in welcher eine Regulirung der nordschleswig'schen Frage proponirt wird. Dem Benehmen nach geht der Vorschlag auf die Abtretung eines bedeutenden Stückes von Schleswig hinaus, wogegen Dänemark als Aquivalent seine westindischen Colonien an Preußen abtreten soll.“

Berlin, 25. Nov. Die Verwendung des Repertorienfonds zur Corruptur der in- und ausländischen Presse war bereits in der Sonnabend-sitzung des Abgeordnetenhauses von dem Centrum zu einem Angriff gegen die Regierung benützt worden und wurde gestern von dem Abg. Richter bei Gelegenheit der Etatsberatung von Neuen zum Gegenstand der Erörterung gemacht, ohne daß ein Mitglied des Ministeriums es für gut befunden hätte, auch nur mit einer Silbe auf die erhobenen Beschwerden zu antworten. Vermuthlich wird die für morgen auf die Tagesordnung gesetzte Beratung über die Aufhebung des Zeitungsstempels Veranlassung zu einer eingehenderen Beleuchtung dieses Krebsgeschwulstes geben, und nach den Andeutungen, die der Abg. Windthorst (Meppen) bereits in der vorletzten Sitzung machte, darf man sich wohl auf einige picante Mittheilungen über die Handhabungen unserer Presseleitung gefaßt machen. Die

Verschiedenes.

(Panzerflotten der europäischen Seemächte.) Nach einer jüngst veröffentlichten und wohl als zuverlässig anzusehenden Uebersicht stellt sich der Stand der Panzerflotten der europäischen Seemächte an fertigen Schiffen wie folgt: England: Eigentliche Schlachtflotte: 38 Schlachtschiffe verschiedener Art mit etwa 28,000 Pferdekraft und 595 Geschützen; Küstenflotte: 14 große Panzerschiffe, 4 Panzerbatterien und 5 Panzer-Kanonboote mit mehr als 30,000 Pferdekraft und 102 Geschützen. — Rußland: Schlachtenflotte (bisher nur in der Ostsee vorhanden): 15 Panzerfregatten und 4 Kuppelschiffe mit 12,000 Pferdekraft und 154 Geschützen; Küstenflotte: 10 Thurmsschiffe und 3 Panzerbatterien mit 2710 Pferdekraft und 94 Geschützen. — Deutschland: Schlachtenflotte: 3 Panzerfregatten mit 2900 Pferdekraft und 55 Geschützen (5 Panzerfregatten und 1 Panzercorvette mit 1500 Pferdekraft und 48 Geschützen im Baue); Küstenflotte: 2 Thurmsschiffe mit 600 Pferdekraft und 7 Geschützen. — Frankreich: Schlachtenflotte: 16 Panzerfregatten und 12 Panzercorvetten mit insgesamt 17,200 Pferdekraft und 316 Geschützen; Küstenflotte: 14 Thurmsschiffe, 16 Panzerbatterien und 6 Widderfahrzeuge mit 9320 Pferdekraft mit 268 Geschützen. — Oesterreich: Schlachtenflotte: 7 Panzerfregatten und 4 Casemattschiffe mit 8150 Pferdekraft und 182 Geschützen; eine Panzenküstenflotte nicht vorhanden. — Italien: Schlachtenflotte: 12 Panzerfregatten, 2 Panzercorvetten und 1 Widderfahrzeuge mit 9100 Pferdekraft und 168 Geschützen. — Eine sehr bedeutende Panzer-Schlachten-

flotte besitzt außerdem noch die Türkei, nämlich 15 große Panzer-Schlachtschiffe, darunter 2 mit neunzölligem Panzer, mit insgesamt 8530 Pferdekraft und 116 Geschützen schwersten Kalibers. — Spanien besitzt 7 Panzerfregatten mit 5900 Pferdekraft und 145 Geschützen, wie zum Küstenschutze 3 Thurmsschiffe mit 1800 Pferdekraft 9 Geschützen. — Die Niederlande endlich verfügen nur über eine Panzer-Küstenflotte von zusammen 22 Schiffen und Fahrzeugen mit insgesamt 8800 Pferdekraft und 114 Geschützen.

Auf eine neue Eigenschaft des Petroleums macht Herr Joseph E. Hätzegi in R.-Theresiopel aufmerksam. Er schreibt hierüber folgendes: Ich habe durch öftere Versuche, wie mir solche Zeit und Umstände erlaubten, die Ueberzeugung gewonnen, daß hochgradiges Petroleum ein vortreffliches Präservativmittel ist, um die der Feuchtigkeit und dem Wasser ausgefetzten Gegenstände vor dem Anhaften des Eises zu wahren; einige vor Jahren im Winter gemachte kleinere Versuche sind mir derart gelungen, daß ich mich zu behaupten getraue: die größten Gegenstände, wie hölzerne Wassermühlräder, Windmühlenslügel, Holzstämme u. werden, wenn die der freien Luft oder dem Wasser ausgefetzten Theile im trockenen Zustande mit Petroleum getränkt werden, weder gefrieren noch Wasser, folglich auch keine Eiskrindbildung annehmen, wodurch zahlreichen Industriellen gewiß ein willkommenen Dienst geleistet, und eine weittragende Calamität bezwungen wäre. Diese, meine kleine Entdeckung dürfte vielleicht gar nicht mehr neu sein, and mögen gewiß schon der Einfachheit wegen Viele unbewußt davon Gebrauch gemacht haben; aber ich werde deshalb auch nicht irren, wenn ich be-

haupt, daß die Sache der eingehendsten Versuche werth ist, da im Falle des Gelingens die unabsehbarsten Vortheile in zahllosen Fällen für die Industrie sich daraus entwickeln können.

Die „New-Yorker Handelszeitung“ vom 8. Nov. d. J. enthält unter der Rubrik „Resumé der neuesten europäischen Berichte“ u. a. folgende klassische Mittheilungen über Deutschland: „Fürst Bismarck will die widerspenstigen römisch-katholischen Bischöfe zur Niederlegung ihrer Aemter auffordern. — Bei den Wahlen für den preussischen Landtag haben die Liberalen 50 Mitglieder zu ernennen. — Der Ackerbauminister Königsmark resignirte, Blankenburg wurde zu seinem Nachfolger bestellt. — Die Leiche des Königs Johann von Sachsen wurde unter Beisein britischer, deutscher und österreichischer Prinzen am 1. Nov. beigelegt. Sein Nachfolger heißt Albert. — Der deutsche Reichsrath sollte am 4. d. M. zusammentreten. — Fürst Bismarck empfahl dem deutschen Reichsrathe die Annahme der Einladung der Vereinigten Staaten zur Theilnahme an der 100jährigen Jubelfeier von 1876. — Man spricht von der Auflösung des gegenwärtigen Reichstages und der Zusammenberufung eines neuen in der letzten Woche des December.“

(Charles Livingstone) ein Bruder des Afrikareisenden Dr. Livingstone und britischer Consul in Fernando Po, ist an Bord des nach England bestimmten afrikanischen Postdampfers „Etiopia“ am gelben Fieber gestorben.

Mittel und die Personen, deren sich die Regierung bedient, um die öffentliche Meinung für ihre Zwecke zu bearbeiten, sind in der That theilweise so compromittirend, daß man oft zweifelhaft wird, ob man sich mehr über die Harmlosigkeit des Publikums oder über die Schamlosigkeit der bezahlten Presse wundern soll. Eine recht drastische Schilderung dieser Verhältnisse findet sich in einer vor 2 Jahren in Zürich erschienenen Broschüre des Dr. Eduard Löwenthal, dessen Zeugniß in dieser Beziehung um so unverdächtiger ist, als er selbst lange Zeit aus dem Preßfeld gefüttert wurde und noch jetzt zu den dort maßgebenden Persönlichkeiten in Beziehungen steht. Als ein Probeexemplar der von der Regierung im Dienste der geheimofficiösen Presse verwendeten Personen verdient der Mann immerhin einige Beachtung, um so mehr, als er in neuerer Zeit wieder das Bestreben zeigt, in der Öffentlichkeit eine Rolle zu spielen, und so werden ein paar biographische Notizen über ihn nicht ohne Interesse sein. Schon in der Conflictperiode entfaltete er in mehreren Blättern, namentlich in dem damals noch vielgelesenen und im Rufe des Liberalismus stehenden „Publicist“ eine rege Thätigkeit als gubernementaler Preßagent, obwohl sein Einfluß von der Regierung nicht besonders hoch geschätzt worden zu sein scheint, da sie ihn nur mit monatlich 40 Thalern dotierte. Diese bescheidene Wirksamkeit genügte seinem Ehrgeiz auf die Dauer nicht. Nachdem er hier den Versuch gemacht hatte, durch Gründung einer neuen Religionsgesellschaft, der sogenannten „Cognitantengemeinde“, seinen Namen in weitere Kreise zu tragen, ging er nach Dresden, wo er während des österreichischen Krieges ebenfalls — zum Theil als agent provocateur — im Sinne der preussischen Regierung wirkte. Die Geldansprüche, die er für diese Thätigkeit erhob, scheinen indessen bald so groß geworden zu sein, daß man sie von Berlin aus nicht mehr zu befriedigen geneigt war und so beschloß Herr Dr. Löwenthal, seinen bisherigen Brodherrn zu zeigen, wie gefährlich er ihnen als Gegner sein könne. Er trat als wüthender Preußenfeind auf, und um als solcher unbehelligt wirken zu können, zog er sich nach der Schweiz zurück, wo er eine Zeitschrift: „Die Freiheitswacht, Organ der europäischen Unionspartei“ herausgab und u. A. die oben erwähnte Broschüre: „Das preussische Völkerverfassungs-System und die europäische Föderativ-Republik der Zukunft“ schrieb — ein Pamphlet, voll der größten Majestätsbeleidigungen und der plumpestn Angriffe gegen seine früheren Brodherrn. Ein Theil Ihrer Leser wird sich des Titels dieser Broschüre wahrscheinlich noch erinnern, da dieselbe zu einem interessanten Proceß Veranlassung gab, der am 14. Febr. 1871 vor der Frankfurter Straßammer verhandelt wurde. Der 21jährige Kaufmann Hornig, Mitglied des „demokratischen Vereins“ in Frankfurt, hatte aus Zürich, dem damaligen Aufenthaltsorte des Dr. Löwenthal, eine Anzahl Exemplare der genannten Schrift zugesandt erhalten und zwei derselben in der „Bavaria“ an Freunde zum Lesen gegeben. Unmittelbar darauf wurde Hornig verhaftet, und demnächst als Verbreiter der Broschüre zu 4 Wochen Festungshaft verurtheilt. Niemand wußte, wie die Polizei von dem Vorhandensein der strafbaren Schrift Kenntniß erhalten, bis der Oberstaatsanwalt Schmieben actenmäßig constatirte, die Absendung des Paketes sei der Polizeibehörde von Zürich aus mitgetheilt worden. Eine Vergleichung der Denunciations mit der Paletadresse ergab überdies eine wunderbare Aehnlichkeit beider Handschriften. Seit jener Zeit war kaum ein Jahr verfloßen, als Herr Dr. Löwenthal sich wieder frei und unbehindert in Berlin umherbewegte, ohne daß die Polizei ihn wegen jener Broschüre im Mindesten molestirte. Nachdem er eine Zeitlang als Mitarbeiter der „Berl. Bürgerzeitung“ thätig gewesen, trat er in die Redaction der „Neuen freien Zeitung“, deren Chef er bald darauf wurde, und kämpft jetzt als solcher energisch für die „Freiheit des Volkes“. Neuerdings hat er, um seiner Wirksamkeit eine breitere Grundlage zu geben, an alle Bezirks-, Handwerker- und Arbeitervereine ein Circular erlassen, in welchem er dieselben auffordert, sich der internationalen Friedenspropaganda anzuschließen und demnächst zu einem unter seiner Leitung zu constituirenden Vereine zusammenzutreten. — Mögen diese Zeilen dazu dienen, das Werk zu fördern und „einer unjtreitig guten Sache einen anerkanntwerthen Dienst zu leisten“. (Frlf. Btg.)

Berlin, 25. Nov. Vor vielen Wochen schon bereitete ich Ihre Leser auf eine bedeutende Erhöhung des Militär-Etats vor. Diese Nachricht, der bisher von keiner Seite widersprochen wurde, hat der Herr Vicepräsident des preussischen Ministeriums gestern

bestätigt, indem er bemerkte, daß mit dem Ablauf des Zeitpunktes, für welchen das Pauschquantum festgestellt sei, an die Regierung die Frage herantrete, ob nicht für Militärzwecke sehr erheblich größere Beträge zu verausgaben sein würden. Ich fixirte damals diesen Mehrbetrag auf mindestens 25 Millionen. Nur mag man sich nicht darüber täuschen, daß diese Erhöhung schon vor dem Zeitpunkte eintreten wird, in welchem das Pauschquantum sein Ende erreicht; da die Militär-Verwaltung eingeständenermaßen mit dem Pauschquantum nicht mehr ausreicht, werden Nachtragsbewilligungen schwer zu vermeiden sein. Hr. Camphausen sagte in dieser Beziehung wörtlich: „Das liegt ja auf der Hand; wenn die Lebensmittel, die Arbeitslöhne, die Materialien im Preise steigen, so ist es von vornherein sehr wahrscheinlich, daß man, um alle Auslagen zu decken, nicht mehr hinreicht für die Gegenwart und für die nächste Zukunft.“ Also nirgends Ersparungen und überall Mehrausgaben. Ja, während die Landesvertretung ohne Unterlaß eine Verminderung der Zahl der Beamten befürwortet hat, fordert die Regierung in einem Augenblick, in welchem man mit den innern Reformen beschäftigt ist, die Creirung von 48 neuen Regierungsraths-Stellen. Mit sehr gemischten Gefühlen, wie die „Nat. Btg.“ sich ausdrückt, nahm das Abgeordnetenhaus ferner die Ankündigung desselben Ministers auf, daß das Staatsministerium dem König nicht rathe werde, das Landwirtschaftliche Ministerium eingehen zu lassen, daß man vielmehr eine Persönlichkeit an die Spitze stellen wolle, von der man eben so wohl überzeugt sei, „daß sie den Gang unserer Politik unterstützt, als wir hoffen, daß sie sich der landwirtschaftlichen Interessen kräftig annimmt.“ Welcher Art muß diese Politik sein, wenn das Ministerium Camphausen in Hrn. v. Blandenburg einen Gesinnungsverwandten erblickte? Nicht wenig Verwunderung erregte auch die Ansicht des Herrn Camphausen, daß das Abgeordnetenhaus nicht competent sei, die Einnahmen aus der preussischen Lotterie einfach zu streichen, da diese Competenz doch keinen Augenblick gegenüber der Frankfurter, der Osnabrücker und der hannoverschen Lotterie angezweifelt wurde. Gewiß ist es für die Befestigung des constitutionellen Lebens ein dringendes Bedürfniß, daß wir nicht acht bis neun Monate in parlamentarischen Verhandlungen zubringen. Aber liegt denn der Grund dieses Mißstandes nicht hauptsächlich darin, daß man die Parlamente zuviel Kirchenpolitik hat treiben lassen? Eine den Steuerzahler wenig angenehm beschreibende Frucht dieser Thätigkeit ist die Entscheidung, daß die Ausgaben für die Schulaufsicht bereits von 20.000 Thlr. auf eine halbe Million gestiegen sind. Und während der Herr Finanzminister in der vorigen Session erklärte, daß erst die Steuerreform gesichert sein müsse, bevor die Regierung in die Aufhebung des Zeitungsteampels willigen könne, sagte derselbe gestern, „daß er nicht mit allzu fester Zuversicht auf die Fortdauer des Zeitungsteampels rechnen könne“, da der dem Bundsrath vorliegende Preßgesetz-Entwurf den Wegfall dieser Steuer in's Auge gefaßt habe, und Einleitungen getroffen seien, die Beratungen über diesen Entwurf zu beschleunigen. Was ist aber für die Befestigung dieser Steuer mit einem Preßgesetz-Entwurf gewonnen, der voraussichtlich seines Inhaltes wegen niemals die Zustimmung des Reichstages finden wird? — Das heute im Abgeordnetenhaus verlesene Schreiben der nordschleswigischen Abgeordneten Rhyger und Ahlmann ist für den Reichskanzler wieder eine neue dringende Mahnung zur endlichen Erledigung der nordschleswigischen Frage, welche auch von den Schleswig-Holsteinern selbst, sowie von den ergebensten Preßorganen immer stürmischer verlangt wird. — Der in Stolz gewählte Staatsminister Delbrück hat seinen Sitz im Hause bis jetzt noch nicht eingenommen, und er wird ihn auch schwerlich einnehmen, da abgesehen davon, daß seine Wahl vom Hause sicher cassirt werden wird, seine übrigen Amtsgeschäfte das gar nicht zulassen. Aus der Krztg. sehen wir auch, daß Delbrück's Wahl nicht nur ohne sein Zutun, sondern gegen seinen ausdrücklichen Wunsch erfolgt ist. Der Wahlcommissar hatte den Wählern mitgetheilt, daß Hr. Delbrück, laut einem ihm zugegangenen Telegramm, eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen könne, worauf der Vorsitzende erklärte, daß Herr Delbrück schon annehmen werde, wenn er gewählt sei, und worauf sich dann die Krztg. verbreitete, daß der Minister annehmen müsse. Dabei wird bemerkt, daß der Telegraph von Stolp nach gewisser Richtung in ziemlicher Thätigkeit erhalten wurde. Weiter erzählt der Gewähzmann der Krztg., daß der Regierungspräsident v. Kamph dem Hrn. v. Gottberg die Zumuthung gemacht habe, auf seine Wiederwahl zu verzichten, da er so

wohl im Allgemeinen der Regierung mißliebiger, als auch namentlich dem Finanzminister durch seine Finanzprojecte unbequem geworden sei, und daß ein Minister, der mehr wiege als die Mehrheit des Ministeriums, erklärt habe und durch einen ihm untergeordneten höhern Beamten habe verbreiten lassen, daß die Regierung die Wahl eines bestimmten Candidaten für eine Kriegserklärung ansehe. Solchem Druck gegenüber glaubt die Krztg., daß im Stolper Kreise noch die Durchbringung eines conservativen Candidaten möglich sei, wenn auch die dort stattgefundenen Wahlen annullirt würden. (R. B. B.)

Berlin, 25. Nov. Das Geschick der Spener'schen Zeitung ist, wie der „B. Börsen-Cour.“ meldet, noch immer nicht entschieden. Die Verhandlungen mit der freiconservativen Partei sind, wenn gleich nicht als gescheitert zu betrachten, doch immerhin in's Stocken gerathen. Inzwischen hat die Zeitung noch immer fanatische Anhänger, denen ihr zweifelhaftes Geschick zu Herzen geht. Davon zeugen die Vorschläge, welche an den Aufsichtsrath gehen, das etwaige Eingehen der Zeitung zu verhindern, Vorschläge, die an Komit nichts zu wünschen übrig lassen. Es ist augenscheinlich Einer dem's zu Herzen ging, der von D. S. aus dem Gesellschaftsvorstand Propositionen gemacht hat: jeder Deutsche soll einen Thaler geben, und die „Spener'sche Zeitung“ wird zum Nationalunternehmen gemacht. Er selbst wäre sofort bereit, einen Thaler zu geben. Ein Anderer machte aus Frankfurt a. M. folgenden Vorschlag: Man solle Zeitung und Druckerei ihm übergeben; er besäße zwar nur 1000 Francs lombardische Prioritäten (ca. 160 Thlr.), aber er erfreue sich hervorragender literarischer Befähigung, was ihm übrigens auch der Frankfurter „Schriftsteller“ Müller-Kenz bezeugen könne. Er würde die „Spener'sche Zeitung“ zweifellos derart rentabel machen, daß er den Rest später ebenso zweifellos würde zahlen können; einstweilen solle man sich nur an jener Anzahlung von 160 Thalern genügen lassen.

Berlin, 26. Nov. Wieder war es der gründliche Kenner des preussischen Finanzwesens, der Abg. Richter, der das Budget des freundschaftlich constitutionellen Herrn Camphausen unter die Loupe brachte und mit dem Secirneßer behandelte. Die Rede Richters ist ein trefflicher Beitrag zur Characteristik des Systems des glücklichsten aller Finanzminister, sie zeigt uns als das Wesen dieses Systems das Bestreben, große Ueberschüsse zur Verwendung der Regierung zu erzielen und diese damit immer unabhängiger von dem Parlamentarismus zu machen. Herr Camphausen, der für diesen prächtigen Constitutionalismus auch noch Beifall einzuheimen hatte, verschwieg nicht, für wen und was also gewirtschaftet werde. Der junge Rede Militäretat ist aus dem Gewand des Pauschquantums herausgemacht und verlangt neue Kleider, recht weite Kleider mit Falten, die auf ferneres Wachstum berechnet sind. Jetzt wird man verstehen, wie das „zugeschnitten“, von dem Richter wiederholt sprach, zu nehmen ist. Wer noch unklar darüber sein sollte, sehe sich neben dem Budget den für den Reichstag bestimmten Entwurf eines Militärgesetzes an.

Was Richter im Speciellen zunächst über die geheimen Fonds und über die Corruption der Presse durch dieselben sagte, ist leider wahr und richtig. Die „Nordd. Allg. Btg.“ mag, wie ihr heutiger Leiter zeigt, die Stirn haben, zu behaupten, ein „Preßbureau der Wilhelmstraße existire nicht in rerum natura“, aber ein preussischer Minister, der stellvertretende Chef des Cabinets, wagte es nicht, auch nur mit einem Worte der Behauptung entgegenzutreten, daß in Deutschland an Zeitungen und Scribenten gekauft sei, was käuflich gewesen und der Reptilienhändler bereits auf Wanderschaften im Auslande begriffen sei. In den Telegraphenbureaus hat er längst eine heimische Stätte gefunden.

Nicht minder zutreffend war die Kritik über die Falk'sche Kirchenpolitik. Richter erkennt, daß sich dieselbe auf der unheilvollen Bahn zum Staatskirchentum bewegt, und er hat Recht, wenn er erklärt, daß er da nicht mitgehen möge. Leider spricht er damit nicht die Ansicht und noch weniger den Willen der Majorität aus, die sich mit Behagen auf dieser Bahn tummelt und ihren Liberalismus in den Vethestrom des Kulturkampfes versenkt hat. Herr Camphausen vermied in seiner Entgegnung auf Richters Rede fürsorglich das politische Gebiet. Er versicherte nur abermals dem hohen Hause, daß er gern und gut constitutionell sei und nach seiner Auffassung von dem Budgetrecht der Kammer, die derselben sogar die Competenz zur Streichung der

Ausgaben und Einnahmen des Lotteriespiels abspricht, kann er das, ohne Konsequenzen dieses Credo befürchten zu müssen. Er verspricht einen landwirtschaftlichen Minister, dessen politische Farbe das Bismarcksbraun des Cabinetes sei und auf seinem Arbeitstisch liegt wohl noch das Billet-doux, in welchem der feudale Junker Blandenburg sich seiner Anträge, wie weiland Mephisto der Liebenswürdigkeiten der Wittib Martin Schwerdtlein's, mit einem: „Ich verstehe — daß Ihr sehr höflich seid“ erwehrt. In Betreff der Zeitungsstempelsteuer zerstörte der Minister auch den Rest der Illusionen, der sich in die Ecke der Wehrenpfennig-Bemühen geschleitet haben mochte. Wir haben's jetzt schwarz auf weiß, die häßliche Abgabe ist zu einem Schacherobject für den Reichstag bestimmt, die Ausgeburtspreußischer Reaction soll die Mittel liefern, der gesammten deutschen Presse die Ruthe jenes verächtlichen § 20 aufzubinden, der im dritten Jahre der Herrlichkeit des neuen Reiches das Licht der Welt erblickte und vom Reichskanzler Taufe und Namen erhielt. Was aber das Schlimmste ist, an Ruthebindern wird's, so fürchten wir, im Reichstag nicht fehlen. Wollte es doch in der letzten Session sogar der Fortschritt, daß das deutsche Volk um der Mecklenburger willen das Kreuz einer andern, nicht minder schlimmen Mantelfellei, des preussischen Vereinsgesetzes, auf sich nehme. (Zelt. Btg.)

Breslau, 22. Nov. Das „Schles. Kirchenbl.“ berichtet: „Wie verlautet, wollen die Herren Pfarrer in Breslau trotz der Verfügung der Regierung die Eintragung der Geburten, Todesfälle und Eheschließungen in die von ihnen geführten Kirchenbücher verweigern. Das Anstehen, welches die Verfügung an die römisch-katholischen Pfarrer stellt, ist in der That sonderbar; der Pfarrer soll in das Kirchenbuch, das er keineswegs allein aus Auftrag des Staates führt, das primo loco Kirchenbuch ein, Acte excommunicirter Priester eintragen, — das ist eine Zumuthung, gegen welche sich schon das katholische Gefühl sträubt. Für die Regierung handelt es sich nur um die Civilstandsregister; nun gut, wenn sie den excommunicirten Geistlichen gestattet, Functionen zu verrichten, die streng pfarramtliche Acte sind (Tausen, Copulationen), so wird es ihr wohl auch leicht sein, einen Modus zu finden, diese Acte legitim zu registriren, ohne die katholischen Geistlichen mit jener Forderung zu behelligen. Bekanntlich tragen die Herren Pfarrer von Gleiwitz und Kattowitz nach langer Weigerung, nachdem ihnen Strafen bis zu 100 Thalern angedroht waren, nun die spärlich vorkommenden neuprotestantischen Geburten z. e. mit dem Bemerkten, daß das „zwangswise“ gemäß der Verfügung der Regierung geschehe. Ebenso wird z. B. bei Eintragungen von Geburten bemerkt, daß das Kind „von dem excommunicirten Priester K. getauft worden sei.“ — Die Demeritenanstalt auf dem Kapellenberge bei Neustadt wieder auf Grund einer vom Cultusminister ergangenen Verfügung sofort aufgelöst werden.

Posen, 23. Nov. Die ministerielle „Köln. Btg.“ schreibt über das Executionsverfahren gegen den Erzbischof: „Gestern Abend begab sich der hiesige Executions-Inspector, von zahlreichen Polizeibeamten begleitet, nach dem erzbischöflichen Palais, um eine Pfändung vorzunehmen. Es handelte sich um die Beitreibung von 600 Thalern, welche gegen den Erzbischof in der Excommunications-Angelegenheit gegen den Geistlichen Schärer erkannt waren. 300 Thaler betrug noch ein Ueberschuß der versteigerten Pferde und Wägen, so daß noch 300 Thaler und an 20 Thaler Kosten beizutreiben waren. Der Executions-Inspector ließ drei verlassene Salons im ersten Stock ausräumen, wobei der bischöfliche Hauswart stets angab, welche Gegenstände Privat-, welche Kirchenguthum seien. Hauptsächlich nahm der Executor Schränke, Sopha, Sessel zc., zwei vom Hauswart dringlich als Privateigenthum bezeichnete Bilder des Kaisers und der Kaiserin ließ der Executor hängen. Vor der Pfändung begab sich der Executions-Inspector zu dem Herrn Erzbischof, welcher sich auf seine früheren Proteste bezog und Zahlung verweigerte. Die Nachsicherung nach Werthobjecten in den Privatgemächern wollte der Erzbischof nicht gestatten, als ihm indessen die Eröffnung gemacht wurde, daß dieselbe eventuell mit Gewalt durchgeführt werden würde, protestirte er und fügte sich. Wie die „Ostdeutsche Zeitung“ hört, ist nur noch eine Mobilienexecution möglich, da der Werth der noch vorhandenen Gegenstände gering ist. [Also Alles geholt!] Während des Aufräumens der Möbel versammelte sich eine große und zum Theil erregte Volksmenge vor dem erzbischöflichen Palais und den Beamten wurden die Worte: „Spitzbuben! Räuber!“ in polnischer Sprache zahlreich zugerufen.

Trotz dieser bedenklichen Volksstimmung ist doch kein Tumult vorgekommen.“

Ausland.

Wien, 24. Nov. Eine längst vorbereitete Ernennung ist nunmehr vollzogen. — Der Kaiser hat die Erhebung des Grafen Paar, bisherigen Gesandten in Kopenhagen, zum Botschafter am h. Stuhle unterzeichnet und damit dem Interimistum ein Ziel gesetzt, welches schon längere Zeit vor dem Ableben des Botschafters Frhrn. v. Rübed eingeteten war. — Der Kreuzzeitung schreibt man: „Die Jesuitenfrage in Innsbruck ist gelöst, und zwar so, wie eigentlich Niemand bezweifelt hat. Die Professoren erfüllten die vom Ministerium aufgestellten Bedingungen. Sie haben sich das Heimathrecht erworben und den Eid auf die Verfassung abgelegt. Es steht also, da sie auch ihre Befähigung nachgewiesen haben, der staatlichen Ernennung als Professoren an der theologischen Facultät nichts entgegen, und der Unterschied zwischen früher und jetzt besteht daher nur darin, daß früher, so lange sie nicht vom Staate angestellt waren, die Möglichkeit vorhanden war, daß ein Mal der mit dem Orden geschlossene Vertrag gelöst würde, daß sie jetzt aber, nachdem sie der Staat zu Professoren ernannt hat, fest angestellt sind, und daß sie früher vom Orden unterhalten wurden, während jetzt jeder derselben 1050 Fl. Jahres-Gehalt bekommt.“ — Die czechischen Abgeordneten Mährens haben, wie die „Reichs. Corresp.“ vernimmt, ihre bisherige Nichttheilnahme an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses in einem an das Präsidium des letztern gerichteten Schreiben durch ihre gegenwärtige Mitwirkung bei den Wahlen zum mährischen Landtag und durch die bevorstehende Eröffnung desselben entschuldigt, sowie ferner ihr Erscheinen im Abgeordnetenhause nach dem Schluß der Landtags-Session in Aussicht gestellt.

Wien, 26. Nov. Heute hat die feierliche Eröffnung der Landtage stattgefunden. Dieselben beschloßen alle, soweit die Berichte vorliegen, die Entsendung von Glückwunschedeputationen anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers. Im mährischen Landtag waren die czechischen Deputirten fast vollzählig anwesend.

Wien, 27. Nov. Der große Rath von St. Gallen hat mit 84 gegen 52 Stimmen das Gesetz genehmigt, welches Geistliche wegen Störung des confessionellen Friedens mit Geldbuße bis 1000 Frs., eventuell Gefängniß, Amtseinstellung und Amtsentsetzung bestraft.

Paris, 26. Nov. Der „Agence Havas“ wird aus Madrid vom heutigen Tage gemeldet: Das in den spanischen Gewässern stationirte deutsche Geschwader erschien gestern vor Cartagena. Der Commandant desselben erließ, nachdem er den Befehl gegeben, zum Besatz fertig zu machen, an die Insurgenten die Aufforderung, 25,000 Pejetas, welche diese deutschen Staatsangehörigen abgenommen, ihm zurückzustellen, widrigenfalls er zum Bombardement schreiten würde. Die Insurgenten erboten sich, diese Summe in cantonalen Duros zu bezahlen, welche der deutsche Commandant indeß zurückwies, worauf die Insurgenten in spanischem Golde zahlten. Das italienische Geschwader hat als Entschädigung für die durch italienische Staatsangehörige erlittenen Verluste eine Quantität alten Kupfers angenommen. Eine spanische Fregatte wäre beinahe in den Hafen eingebrungen; der Insurgentendampfer „Dario“, welcher versuchte, die Blokade zu brechen, wurde von ihr beschossen.

Paris, 26. Nov. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Liste der neuen Minister, welche mit der heute früh gemeldeten übereinstimmt. Das Cabinet ist also folgendermaßen zusammengesetzt: Herzog v. Broglie Inneres und Vicepräsidentenschaft des Conseils, Herzog v. Decazes Aeußeres, Fourtou Unterricht, Deseilligny Handel, Larcy Arbeiten, Depyre Justiz, Magne Finanzen, Barrail Krieg, Dompierre d'Hornoy Marine.

Paris, 27. Nov. Gestern fand bei Fontainebleau ein Duell statt, in welchem der Prinz Souza den Prinzen Ghika, Expräsidenten aus Bucharest, tödtete. Ghika war 46 Jahre alt. Die Ursache des Duells kennt man nicht.

Trianon, 26. Nov. Proceß Bazaine: Canrobert führt aus, daß, wenn man im October nicht mehr das Feld behaupten konnte, man doch im Stande war, schwere Schläge anzuthun. Man mußte nicht eine Capitulation, sondern eine Convention unterhandeln. Wenn sie nicht ehrenvoll ausgefallen wäre, würden wir an die Waffen appellirt haben und wenigstens tapfer unterlegen sein. Die Generale Lebouef und Ladmirault sprechen in demselben Sinne.

Kouher sagt, die Kaiserin habe alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Rheinarmee zu retten. Fürst Bismarck habe an die Kaiserin die Aufforderung gerichtet, eine Vollmacht in blanco zu unterzeichnen, welche als Grundlage der Friedenspräliminarien dienen sollte. Die Kaiserin verweigerte dies unbedingt, da sie auf keinerlei Gebietsabtretung eingehen wollte.

London, 27. Nov. Telegramme der „Times“ und der „Daily News“ aus Philadelphia vom 26. zufolge, hat der amerikanische Gesandte in Madrid, General Sickles die officiöse telegraphische Meldung an seine Regierung gemacht, daß die spanische Regierung eingewilligt habe, den „Virginius“ zurückzugeben.

Madrid, 26. Nov. Das Bombardement auf Cartagena wurde heute früh 6³/₄ Uhr eröffnet und bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Die Panzerfregatte „Numancia“ ging Nachmittags 2 Uhr aus dem Hafen in See.

* **Karlsruhe, 28. Nov.** Adressdebatte sehr erregt. Näheres folgt.

† Kirchliche Nachrichten.

Pfarrer Johann Bapt. Vertsche in Mählhausen wurde auf die Pfarrei Eichsel präsentirt.

Decan Pfarrer Jakob Kloos in Helmsheim erhielt die Designation auf die Pfarrei Ußhadt.

Pfrv. Joh. Georg Färber in Unterschüpf wurde auf die Pfarrei Dulaß präsentirt.

Die Reichstagswahlen

werden in sehr kurzer Zeit stattfinden. Es ist dringend notwendig, daß jeder Wahlberechtigte sich eine genaue Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen über dieselben verschaffe, damit nicht durch Versehen manche Stimme verloren gehe. Eine eingehende und populäre Auseinandersetzung des ganzen Wahlgeschäftes nebst vielen praktischen Winken zur Agitation und Organisation ist enthalten in einer Broschüre von Fr. Dasbach, die betitelt ist: „Die Reichstagswahlen.“ (Trier, bei Ed. Groppe. 32 Seiten.) Da der Preis für 1 Exemplar nur 1 Sgr., für 12 Exempl. 10 Sgr. ist, darf wohl Massenablaß gehofft werden; sie wird namentlich den Wahlcomités empfohlen.

Erklärung.

Den in diesem Blatte erschienenen Artikel aus Rastatt über die am 15. Nov. in der Restauration zum Löwen gehaltenen Reden stehe ich in jeder Hinsicht fern. Die gehöhrte Redaction wird nur dies, soweit sie davon Kenntniß haben kann, bezeugen.

Rastatt, den 27. Nov. 1873.

G. Brugier, Klosterpfarrer.
(Geschieht hiermit; Herr Pfr. Brugier ist überhaupt kein Mitarbeiter unseres Blattes. D. Red.)

Mannheim, 26. Nov. (Tabak.) Pfälzer Tabak. In den jüngsten Tagen kamen wieder mehrere tausend Ctr. an den Markt, die ziemlich rasch angelauft wurden und zwar in Hohenheim zu fl. 17—20, in Handschuchsheim und Dossenheim 18—20 und 12—15, St. Leon 15—18, Birnheim 12 bis 15 per 50 Kilo. Auch diese Tabake fallen sehr verschiedenartig und lassen in mancher Hinsicht zu wünschen übrig. (Zelt. Btg.)

Märzberg, 25. Nov. (Hopfen.) Zufuhr von 600 bis 600 Ballen, matte Stimmung und Zurückhaltung der Käufer und Exporteure konnten in Marktwaare mitunter zu 58 bis 60 fl. ankommen, für welche vor etlichen Tagen noch 60 bis 63 fl. bezahlt wurden. In verschiedenen Mittelforten dagegen Preise von 70—75 fl. und in besseren bevorzugten Qualitäten zu 80—85 fl. bei fortgesetzt ruhigem Verkehr leichter behauptet. Zufuhr nur bis zur Hälfte verkauft. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima fl. 62—68, do. secunda 56—62, Aischgründer 70—75, Herzbrüder Gebirgshopfen 66 bis 76, do. secunda 60—70, Hallertauer prima 80—90, do. secunda 70—78, Wolzschach und Auer Siegel prima 95—100, do. secunda 80—90, Württemberger prima 80—88, do. secunda 68—75, Esfasser prima 68—74, do. secunda 65—67, Lothringer 60—68, Oberösterreich prima 68—77, Altmärker 48—54, Spalter Stadt, dortselbst 125—130, do. Land, schwere Lage dortselbst 10—120, do. Mittellage 75—95, Badische prima fehlen, do. secunda fehlen. (M. H. B.)

Spalt, 24. Nov. (Hopfen.) Fortwährend ruhig. Alles was noch vorhanden, ist Primaqualität; die letzten Abschlüsse zwischen 120—130 fl. mit Verhau.

Für das Kirchlein zu Neidenstein

sind weiter eingegangen:

Von Sr. Durchl. Fürst von Löwenstein-Berthheim-Rosenberg 25 fl., Durch Hochw. Hrn. Pfr. Aloys Stetten aus der Gemeinde Bubenbach und Fabril 70 fl., von einer Frau in Bietheim 10 fl., Hr. v. H. in H. 5 fl., Frau Müller Fuchs (alt) in Waibstadt 4 fl., Hochw. Hr. Delan Kirn in Ettlingen 3 fl. 42 kr., Ungenannt aus Osterburken 2 fl., von drei Personen aus Oberlauda 1 fl. 30 kr., Hr. Wanner in Ettlingen 1 fl., Schloffer Fl. Wittmann und Angehörige 1 fl. 30 kr., Frau A. D. in M. 18 kr., Schuhmacher Chr. Knobig von Sinsheim 1 fl., Goldarbeiter E. Fleischmann 1 fl. 12 kr., H. B. in Sinsheim 1 fl., Fr. A. in Waibstadt 1 fl., Herr Pfr. Sohler in Gamburg 1 fl. 45 kr., Fr. Jos. Rörzger in Ebenhaid 1 fl., durch verehel. Redaction des Anzeigers für Stadt und Land 7 fl., von Hrn. Stadtpfr. Münch in Schwepingen 10 fl., von Hrn. Vicar Höfle in Merdingen 3 fl.

Summa: 150 fl. 57 kr.

dazu von früher: 1200 fl. 53 kr.

zusammen: 1351 fl. 50 kr.

Indem wir den edlen Wohlthätern den aufrichtigsten Dank sagen, bitten wir zugleich inständigst um weitere gütige Gaben.

Waibstadt, den 21. Nov. 1783.
Das katholische Pfarramt:
A. Rörzger, Pfrv.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. F. v. Bissing.

Katholische Kalender für 1874,

die durch die **Literarische Anstalt in Freiburg** zu beziehen sind:

Der Hausfreund. Katholischer Kalender für 1874. Mit vielen Holzschnitten. Herausgegeben von den P. P. Jesuiten. fl. 8°. Preis mit oder ohne Calendarium: 10 Sgr. — 36 kr.

Sendboten-Kalender des Herzens Jesu für 1874. fl. 8°. Mit Illustrationen und Titeloild. Herausgegeben von P. Hattler, S. J. Zweite Auflage. Preis: 5 Sgr. — 18 kr.

Sonntagskalender für Stadt und Land 1874. Mit vielen Illustrationen und einer Prämienverlosung. 4°. Preis mit oder ohne Calendarium; ohne Märkte oder mit süddeutschem Märkteverzeichnis: 3 Sgr. — 9 kr.

Stolz, A., Kalender für Zeit und Ewigkeit 1874. Armuth und Geldsachen. Mit Illustrationen. Quart. Preis mit oder ohne Calendarium; ohne Märkte oder mit süddeutschem Märkteverzeichnis: 3 Sgr. — 9 kr.

Sieben davon erschienen:
Ausgabe in Sedez (Taschenformat). Mit zahlreichen Illustrationen und Initialen aus Holbeins Todtentanz. Mit und ohne Calendarium 4 Sgr. — 12 kr.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

Hiermit beehre ich mich zur Kenntniß zu bringen, daß Herr Karl Schiedmayer aus Stuttgart als Theilhaber in mein Geschäft eingetreten ist und dasselbe unter der Firma

Kaiser & Schiedmayer

fortgeführt wird. Indem ich für das mir seither geschenkte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe auf die neue Firma übertragen zu wollen.
Freiburg i. Br., im Nov. 1873.

Hochachtungsvoll
Friedrich Kaiser.

Bezugnehmend auf Obiges empfehlen wir unser Lager von **Flügeln, Pianos & Harmoniums**, den renomirtesten Fabriken entstammend, ebenso unsere **Musikinstrumenten- & Musikalien-Handlung**, nebst Leih-Anstalt und Piano-Vermiethung.

Gleichzeitig haben wir in **Straßburg i. Elsass** ein **Piano- & Harmonium-Magazin**

unter der Firma
Schiedmayer & Co.

eröffnet, dessen Leitung Herr **Karl Schiedmayer** besorgt.
Freiburg i. Br., im Nov. 1873.
Kaiserstraße Nr. 35. Kaiser & Schiedmayer.

Fußboden-Tapeten.

Vollständiger Ersatz für Wachstaffet,
Drei Viertel billiger als Wachstaffet,
Doppelt so dauerhaft wie Wachstaffet.

Dient zur Bekleidung der Fußböden für Salon und Zimmer in Privat-, Bade-, Gast- und Gartenhäuser in allen Parquet-Designs. Ebenso zur Trockenlegung feuchter Wände und zur Belegung von Tischen u., in allen Holzimitationen. Muster auf Verlangen.

Die Niederlage von
E. SOXHLET, Wien,

6.6. II. Rothe Steingasse 20.

Badischer Landesbote

mit dem dazu täglich erscheinenden „**Punsch**“. Diese farb und parteilos, unter Zugrundelegung der gegebenen Thatsache, somit rein objectiv gehaltene Zeitung erscheint schon vom 1. December an in der Residenzstadt Karlsruhe täglich mit Ausnahme Montags und kostet pro Monat December incl. Bestellgebühr nur 31 kr.; alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Um vollständige Nummern liefern zu können, ersuchen wir um beschleunigtes Abonnement. Die kurz gefasste Schreibweise, der viele unterhaltende Stoff, wie die gemäthigte Haltung des Blattes muß dasselbe im ganzen Lande um so mehr rasch einbürgern, da es zudem reichhaltig mit Neuigkeiten ausgestattet ist.

Karlsruhe, den 26. Nov. 1873.

Hochachtungsvoll
Verlag & Redaktion.

Empfehlung.

Unterzeichnete Buchhandlung hält Lager aller katholischen Werke wissenschaftlichen und volkswissenschaftlichen Inhalts; ebenso alle katholischen Zeitschriften, für deren pünktlichste Lieferung gesorgt wird.

Kalender für 1874: wie **Sonntagskalender**, **Stolz, Kalender für Zeit und Ewigkeit**, **Einfielerkalender**, **Katholischer Bilderkalender**, **Laubfroschkalender**, **Wanderer am Bodensee** u. sind stets zu haben. Einem freundlichen Zuspruch mich bestens empfehlend, zeichnet
achtungsvoll
Bruchsal

Cruyt Kapff, Buch- und Kunsthandlung.

Stelle-Gesuch.

Einer, der den Post- und Telegraphendienst erlernen will, sucht gegenwärtig eine Stelle. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes. 14.3

Geburten.
25. Nov. Wilhelm Leopold, Vater Leopold Konrad, Schlosser.
25. „ Adolph Ludwig, Vater Martin Lang, Wagner
Eheschließungen.
26. Nov. August Rupp von hier, Architect u. Maurermeister, mit Elise Wolff von hier.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

anfangend:
Abgang von Karlsruhe.
Nach Rastatt, Baden, Freiburg u.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45. 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).
Nach Bruchsal und Heidelberg u.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.
Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.
Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.
Nach Regau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
* Schnellzüge.

Sehr wichtig für Frauen!

Frauen, welche an Sentungen und Vorfällen leiden, werden ohne Ringe und ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau **Braun** aus Heilbronn, Cäcilienstraße Nr. 48

Frau Braun

ist am **Dienstag den 2. u. Mittwoch den 3. December** in Karlsruhe im Hotel „Zum grünen Hof“ von Morgens 8 Uhr an für alle unterleibslleidende Frauen zu sprechen.

Lehrling, ein, welcher die **Schloßerei** erlernen wünscht, findet eine Stelle **Schwonenstraße 14.**

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag 28. Nov. Viertes Quartal. 129. Abonnements-Vorstellung. **Die weiße Dame**. Oper in 3 Akten von Boieldieu. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag 30. Nov. Viertes Quartal. 130. Abonnements-Vorstellung. **Göz von Berlichingen**. Schauspiel in 5 Akten von Gbige. Anfang 6 Uhr.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 27. November.

Staatspapiere.	pr. comptant.								
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	105	8	Russland 5% Obligationen v. 1872	95	8	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	88 1/2	8	Finnländer 10-Thlr.-Loose 9 1/2
4 1/2% do.	101 1/2	5	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2	8	do.	48 1/2	5	Reininger 7-fl.-Loose 7 1/2
4% do.	97	8	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96	8	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85 1/2	8	Bechsele-Cours.
Baden 5% Obligationen	—	t	Schweiz 4 1/2% Eidgenossenschaft-Obl. i. Fr.	—	8	do.	82 1/2	8	Amsterdam f. S. 99 1/2
4 1/2% do.	95 1/2	8	4 1/2% Berner Obligationen	97	8	5% do.	60 1/2	8	Kugsburg " 100
4% do.	91	8	R.-America 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2	8	3% do.	102 1/2	8	Berlin " 104 1/2
3 1/2% do. v. 1842	90 1/2	8	5% " 1885 v. 1865	98 1/2	8	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2	8	Bremen " 105 1/2
Wagern 4 1/2% Obl. 85638. 1/2jähr.	100	8	5% " 1904 r. 1864	96 1/2	8	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verbach.)	—	b	Brüssel " 93
4 1/2% " (Bins 1jähr.)	100	8	Spanien 3% neue Schuld von 1869	14 1/2	8	5% Central Pacific, rückz. 1898	79 1/2	5	Hamburg " 105 1/2
4% " 1jähr.	94 1/2	8	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	92	8	6% Pacific Missouri, r. 1888 u. 1868	64 1/2	8	Leipzig " 105
Württemberg 5% Obligationen	104	8	do. leere.	—	8	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50	8	London " 118 1/2
4 1/2% do.	100	8	Aktien und Prioritäten.	—	8	Anlehens-Loose.	112 1/2	5	Mailand " —
4% do.	94	8	Badische Bank, 200 Thaler	111	8	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	—	8	Paris " 93 1/2
Nassau 4 1/2% Obligationen	95 1/2	8	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/2	8	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	67 1/2	8	Wien " 102 1/2
3% do.	91 1/2	8	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	379	5	Badische 35-fl.-Loose	21 1/2	8	Gold und Silber.
Sachsen 5% do.	105	8	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6fr.	1011	8	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	115	8	Pr. Friedrichsb'or' fl. 9.58-59
Sachsen 5% do.	—	8	5% do. Creditactien, fl. 160	236	8	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	58	8	Wittoln " 9.42-44
Gr. Hessen 5% do.	99 1/2	8	Stuttgarter Bank	94 1/2	8	25-fl.-Loose	72	8	Holländ. 10-fl.-St. " 9.52-54
do.	—	8	5% Elisabethbahn, fl. 200	224 1/2	8	Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	8	Ducaten " 5.34-26
Defferr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	84 1/2	8	5% Rudolphsbahn, fl. 200	163	8	Ansbach-Sonnenhaufener 7-fl.-Loose	88	8	20-Frankenstücke " 9.21 1/2-22 1/2
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 1/2	8	4% Ludwigsbafen-Verbacher-G. fl. 500	188	8	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	91 1/2	8	Engl. Sovereigns " 11.10-52
do.	60 1/2	8	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	1 1/2	8	" 5% 500 do. do. 1860	149 1/2	8	Russ. Imperiales " 9.42-44
5% Ung.-E.-B.-Anl. 1868	71 1/2	8	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	150	8	" 100-fl.-Loose do. 1864	13 1/2	8	Dollars in Gold " 2.25 1/2-26 1/2
England 5% Oblig. v. 1871	94 1/2	8	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	333	8	Schwedische 10 Thaler-Loose	—	8	

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.